

Erdwürmer

ein modernes Märchen von Ducki Lachenmeier

Rechte :

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der deutschsprachigen Aufführung oder Sendung ist nur von Michael Lachenmeier, Hans-Otto-Str. 54, zu erwerben. Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieser Text gilt bis zum Tag der Uraufführung / deutschsprachigen Erstaufführung / bis zur ersten Aufführung der Neuübersetzung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

Unser Märchen beginnt mit einem Flug über die Erde. Und wenn ich Erde meine, meine ich Erde, pechschwarze, mit roten und braunen Flecken, aber in der regel pechschwarzer Erde. Die Winde die von Ost nach West wehen, sich drehen und vom Norden wieder in den Süden ziehen sind Giftgrün. Vereinzelt sieht man in sich zusammen fallende Steinbauten, ein paar Straßen abschnitte, mit holz bewucherte zerfallende Autos, die sich wie abstrakte Büsche in die absichtslose Landschaft setzten. Flüsse wenn sie nicht ausgetrocknet da lagen wie kleine langgezogene Täler, führten mit dem Strom von Zeit zu Zeit, neben dem teilweise sauber erscheinenden Wasser, Reste aus Müll aller Arten mit sich. Öl, Scheiße, zerfressene und mit Parasiten belebte Handtücher, eben all das was die Menschen so einfach, sinnlos entsorgt hatten als sie noch an der Oberfläche Lebten. Die Menschen war jedoch nicht ausgestorben, wie der restliche Planet Erde auf dem ersten Blick erscheinen mag, die Menschen waren vor langer Zeit unter die Erde gezogen. Dort lebten sie vereinzelt in kleinen oder etwas größeren Sippen.

Aus der Luft konnte man das immer daran erkennen, das kleine, runde, nicht breiter als zwei Armlängen, Löcher mit einer Art Schutzwall drum herum und einer auf gewisser weiser sich ähnelnden Dach aus zerbrochenen Baumstämmen und Schrott, wie Bleche, Autotüren über diesem Loch zum Schutz gebaut, standen. Denn vergass man einen solchen Wall oder ein Dach, und gab es ein Unwetter mit giftigen Regen, so konnte es geschehen das ein Loch mit Wasser voll lief und die Menschen die sich in den Schächten, Tunneln und Höhlen aufhielten, entweder in den Fluten ertranken oder durch das Gift, erst auf der Haut verbrannten und oder durch das Schlucken des Giftes von innen zerfressen wurden. Der erstere Tot wünschte man sich bei solcher Art von Unglück. Überhaupt waren die Menschen sehr einfach, fast Tierisch geworden, selbst das aufrechte gehen hatten sie teilweise in den Tunneln verlernt. Die Tunnel waren schmal oft passte nur ein einzelner Mensch hin durch. Wenn zwei aus unterschiedlicher Richtung aufeinander trafen mussten sie sich aneinander vorbei zwängen oder einer musste den Rückweg antreten. Oft geschah aber auch ein weitere Unglück, wenn beide sich nicht kannten attackierten sie sich mit den Armen, benutzten die Ellen um den anderen ins Gesicht zuschlagen, Hände und Fingernägel fügten, brennende und sich entzündende Kratzwunden zu. Nicht selten Bissen sie sich, wenn die Köpfe zu nah kamen, ins Ohr oder in die Lippen des anderen, rissen dran und zogen ganze fetzten an Haut, einfach ab. Auch hatten die Menschen neue Worte entwickelt, wohl deshalb da mit Ihnen die Welt weniger Grausam erschien, in der sie jetzt nun lebten. So wurde ein Tot nicht mehr Tot genannt sondern Beendigung. Das Unglück wurde zu Tatsache und Liebe, Erotik sowie Glück gab es schlicht weck nicht mehr. Freundschaften entstanden nur zufällig unter den Kindern. Und Kinder wurden rar. Selten Geboren. Wenn ein Kind geboren wurde, so war dies mit einer immensen Aufwand verbunden. Das trüchtige Weibchen wurde in einer eigens angelegten Höhle gelegt, die sehr weich, gemütlich und dich an der

Oberfläche, oftmals auch unter einem extra dafür angelegten Hügel lag, da mit es nicht ertrinken konnte und vor Feinden geschützt war. Die versorgen übernahmen die anderen Weibchen, die frisches Wasser aus einer der tieferen Hole holten und mit frischen Wurzelgemüse und Fleisch wie Würmer und andere Kriechtiere versorgten. Die Männer standen Wache. In diese Welt wurde Bickel hinein geboren. Sie war eines der ersten Kinder dieser neuen Welt. Bickel war ein süßes Mädchen, kaum Haare auf den Kopf, verfusselte sie ihre Haare gerne mit Wurzel und Sand, steckte sich manches mal so viel in die wenigen Haare, das man am ende nicht mehr erkennen konnte was nun Haar und was Wurzel-Sand-Gesteck war.

Bickel war gerade 10, 11 Jahre alt geworden. Genauer konnte man das nicht ausmachen. Weder feierte man den Geburtstag noch konnte man die Zeit genauer definieren. Wie auch wenn man nicht sieht wie oft die Sonne auf oder untergegangen war. Sie war ein talentierte, kluges, aufgewecktes und sportliches Mädchen. Einige fanden sie zu drahtig, zu schwächlig zu irgendwas, das sagten sie damit sie ihren Neid auf ein eigenes Kind verbergen konnten. Doch Bickel störte das nicht, sie beachtete diese Tierera nicht. Tierera waren Menschen unter der Erde, so hatte es Bickel von Ihrer Mutter gelernt: „wir sind Tierera.“ Vater möchte das nicht, er möchte nicht das Bickel von Ihrer Mutter das Alte Wort Mensch gelernt hatte und wenn Bickel ihren Vater ärgern wollte so rief sie: „Du Mensch, du Mensch, du dummer Mensch“. Bickel`s Vater sagten dann beschwichtigen und sie liebevoll ausbremsend: „Das ist Tautologisch“, darüber schmunzelte Bickel und sang „das ist auto-logisch- logisch- i-logisch“ und dann verschwand sie in einen der unzähligen Tunnel.

Die Tunnel waren ein dichtes, weites und scheinbar unendliches Netz aus Gängen, die in alle Richtungen unter der Erde führten. Mal steil nach oben, so steil das Bickel, ungebremst nach unten rutschte, passte sie nicht auf. Andere waren schmal, so das man sich nur durch ein leichtes Robben vorwärts schieben konnte, einige bestanden aus sehr festen Steinen, an denen man sich schnitt schob man sich zu dich an der Wand vorbei. Einige waren matschig und nass, und unter diesen Tunneln gab es welche, die hatten eine feste glatte Fläche führten etwas steil hinab und führten ein wenig Wasser mit sich. Diese mochte Bickel am liebsten, oft nahm sie Schwung und rutsche um die Kurven dabei jauchzte sie so laut das sie sich selbst im Echo mindestens drei Mal hörte. Mit diesen Tunnel konnte man weit kommen. Oft bis zur Unterhöhle, ihrer Sippe. Die Unterhöhlen waren die letzte Ebenen bevor es zu anstrengend und gefährlich für Tiereraner wurde. Darüber führten eher breitere Tunnel, zu den Mittelhöhlen. Diese war klein, oft Wohnten dort andere Tiereraner oder trieben Handel, erzählten und sangen über überaus alte Geschichten der Tiereraner als sie noch an der Oberfläche lebten und sich Menschen nannten. Aus diesen Mittelhöhlen gingen dirvers Tunnel ab, breite dünne, teilweise auch ging eine Mittelhöhle in eine andere Höhle in einander über. Hier hielt sich Bickel am liebsten auf. Hier konnte sie viel entdecken. In den Oberhöhlen und Tunnel war sie nicht gerne. Dort stank es, als kleineres Kind (da musste sie gerade 3 oder 4 gewesen sein) war sie mal versehentlich dort hin gegangen und kam mit einem starken, keuchenden Husten und Pickel sowie verbrannter Haut wieder nach dem ihr Vater sie gerettet hatte. Dort wollte Bickel auf keinen fall mehr hin. Musst sie ja auch nicht. In der Mittel- und Unterhöhle gab es genügten, zu essen, und die Bergquellen boten sauberes klares Wasser zum trinken.

.....